

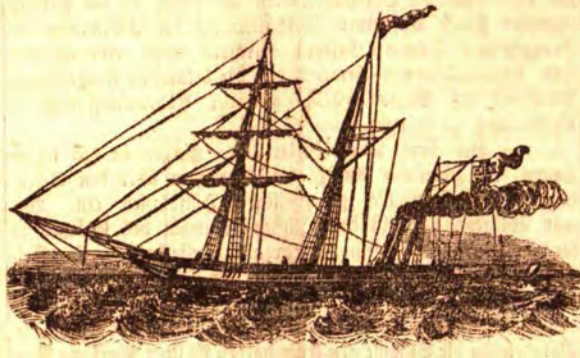
Wiemeleer Dampfboot.

N^o 137.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 16. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 12spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 16. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Verkauf eines Füllens: Nachm. 2 Uhr; 1) Börsenstr. 12. Verkauf von Möbeln, 2) Beendigung der Auction bei G. F. Janssens; Nachm. 3 Uhr, bei Händlerin Walther, Friedrichsmarkt, Verkauf von Mobilien, Wirtschaftssachen.

Sicherheit und Sicherheitsgesetz in Italien.

Das romantische Land der Spitzbuben und Begehrer setzt die Welt in Erstaunen durch die zarte Sorgfalt, welche sich in seiner Deputirtenkammer für die Institution des Brigantenthums zeigt. Schon im vorigen Jahre waren die alten Klagen über Mangel an öffentlicher Sicherheit in vielen Provinzen des Königreichs, besonders auf der Insel Sicilien, wo die Mafia, und in Neapolitanischen, wo die Camorra herrscht, wieder so zahlreich und so laut geworden, daß die Regierung nicht umhin konnte, in der Thronrede des Königs Victor Emanuel vom 23. November v. J. die baldigste Abhilfe zu versprechen. In der That befand sich unter den ersten Vorlagen des Ministeriums an das Parlament ein Gesetz-Entwurf zur „Gewährleistung der in einigen Provinzen gestörten öffentlichen Sicherheit.“ Allein die Deputirtenkammer zeigte sich dieser Vorlage gegenüber nicht weniger als preßfirt; sie ließ dieselbe — die den Titel führte: „Gesetz, betr. die Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit auf der Insel Sicilien und in anderen Provinzen“ — länger als 6 Monate in der Commission, der sie zugewiesen war, ruhen, und erst vor wenigen Tagen, kurz vor dem Schluß der Session, wurde der Commissionsbericht an die Abgeordneten vertheilt. Und warum diese Verzögerung? War vielleicht inzwischen die öffentliche Sicherheit eine bessere geworden? Nichts weniger als das, und die vorgeschobenen Gründe bestanden lediglich aus dreierlei Rücksichten auf die „persönliche und politische Freiheit“ und wurzelten in der Furcht, daß die Regierung die von ihr geforderten außerordentlichen Machtbefugnisse mißbrauchen könnte. Und doch waren diese Befugnisse nicht aus Willkürgeboten gefordert worden, sondern lediglich wegen der Unzulänglichkeit der Geschwornen-Justiz, die aus Furcht vor den Briganten thätlich deren Mitschuldiger geworden war. Der Commissionsbericht bestreitet dies nun zwar nicht; er giebt auch die vorhandenen Uebelstände zu; er behandelt die sociale Frage, den Bildungsmangel und dessen traurige Folgen, sowie die schon im Jahre 1866 angestellte Untersuchung der desolaten Zustände Siciliens sehr eingehend, kommt aber nichts desto weniger zu dem Antrag, den Regierungsentwurf abzulehnen, weil derselbe — verfassungswidrig sei. Den Nachweis, daß die von der Verfassung an die Hand gegebenen Mittel genügen, um des Brigantenthums Herr zu werden, hat die Commission nicht einmal versucht; ja sie liefert in ihrem Berichte die authentischen Belege dafür, daß die außergewöhnlichen Uebelstände, welche der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit entgegenstehen, auch nur durch außerordentliche Maßnahmen beseitigt werden können — und doch ablehnen! Die Bewohner Siciliens seufzen unter dem Joch der dortigen Räuber-Beherrscher, der Mafia, das sie aus eigenen Kräften nicht abzuschütteln vermögen; in amtlichen und anderen Berichten wird die weitverzweigte Organisation und die furchtbare Thätigkeit der Sicilianischen Räuber ausführlich dargelegt, wird constatirt, daß trotz der auf Sicilien verwendeten Militärmannschaft — mehr als 15,000 Mann — und trotz enormer Ausgaben für die Sicherheitspolizei — im vorigen Jahre mehr als 6 Millionen — das Uebel nicht unterdrückt, ja nicht einmal vermindert werden konnte: und was thut die Commission trotz alledem? Sie beantragt eine neue Untersuchungs-Commission für Sicilien, die noch vor November Bericht erstatten soll! Und zu diesem Antrag hat sie volle sechs Monate gebraucht! Die Regierung hat darauf, um zu retten, was zu retten ist, ihren aus vielen Artikeln bestehenden Gesetz-Entwurf auf einen einzigen Artikel reducirt, durch welchen ihr einstellende die nöthigsten Vollmachten zur Unterdrückung des Mord- und Raubwesens eingeräumt werden sollen, und sie besteht auf der Annahme dieses Diminutio-Sicherheitsgesetzes. Wahrscheinlich wird sie aber, um es durchzuführen, die Cabinetsstrage förmlich stellen müssen, denn nicht bloß die Opposition stellt sich ihr entgegen, sondern aus reiner Gefühlsbuselei auch ein Theil jener Partei, die sie sonst zu unterstützen pflegt. Bemerkenswerth ist es auch, daß gerade die Sicilianischen Deputirten, die freilich der radikalen Partei angehören und mit dieser fürchten, die Regierung könnte die außerordentlichen Gewalten auch einmal gegen Republikaner und Socialisten anwenden, zu den heftigsten Gegnern des Sicherheitsgesetzes gehören. Sie maskiren

ihren Widerstand mit der Sorge für die Freiheit, mit Recht ruft ihnen aber ein Blatt zu: „Von welcher Freiheit ist denn die Rede? Etwa von der Freiheit auf der Landstraße zu morben, Hefegelder zu erpressen oder Häuser anzuzünden? Das werden die Herren von Palermo natürlich nicht zugeben wollen; aber welche Freiheit meinen sie denn?“

Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. Juni. Die Wirksamkeit und Bedeutung des sogenannten „diplomatischen Ausschusses“ im Bundesrath ist anlässlich der neuerlichen Nachricht über seine angeblich beabsichtigte nähere Heranziehung an die auswärtige Politik des Reichs mehrfach erörtert worden. Wir erhalten in dieser Beziehung von guter Seite einige Mittheilungen, deren Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist. Danach hat man seiner Zeit als die Reichsverfassung in's Leben trat, für den genannten Ausschuss ein starkes diplomatisches Register angeordnet, welches zur Einziehung der einzelnen Thatfachen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, sowie zur Aufnahme der Depeschen dienen sollte. Dieses Register ist bis auf den heutigen Tag weiß geblieben und enthält nicht eine einzige Zeile Geschriebenes. Nur eine Mittheilung ist den Mitgliedern des Ausschusses bisher zugegangen und diese betraf eine Depesche, welche vom Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs an die Schwedische Regierung in Betreff der Insel Spitzbergen gerichtet worden war. Die diplomatische Tragweite dieses Zwischenfalls war etwa folgende: Als Schweden von dem angeblich herrenlosen Territorium der genannten Insel Besitz ergreifen wollte, legte es Rußland und Deutschland von dieser seiner Absicht in Kenntniß. Beide Mächte antworteten in einer fast übereinstimmenden Weise und zwar in dem Sinne, daß Spitzbergen von Deutschen und Russischen Staatsangehörigen bewohnt sei und deshalb nicht als „herrenlos“ betrachtet werden könne. Dies war im Wesentlichen der Inhalt jener Depesche, welche dem diplomatischen Ausschuss zur Kenntniß mitgetheilt wurde. Dabei behielt die Sache ihr Bewenden. — Dagegen ist es in gewissen gut unterrichteten Kreisen wohl bekannt, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in regelmäßiger Kommunikation mit den Preussischen Gesandten an den einzelnen Deutschen Höfen steht und daß durch diese letzteren die Regierungen der Bundesstaaten fortwährend auf dem Laufenden über die auswärtige Politik des Reichs erhalten werden. Es liegt deshalb gar kein Grund vor, daß von irgend welcher Seite Resonanzen nach dieser Richtung hin erhoben werden, wie denn in der That auch von solchen hier nicht das Mindeste bekannt geworden ist. Der diplomatische Ausschuss wird seine etwas mythenhafte Gestalt auch wohl in Zukunft beibehalten und sein Deutscher Bundesstaat wird aus praktischen Gründen dagegen etwas einzuwenden haben.

* Nach Art 18 des Reichsgesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873 soll die Höhe der den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes zustehenden Tagelöhner und Fuhrkosten so wie der Betrag der bei Verletzung derselben zu vergütenden Unzugskosten durch eine im Einvernehmen mit dem Bundesrath zu erlassende Verordnung des Kaisers geregelt werden. Der Ausschuss für Rechnungswesen beantragte bei dem Bundesrath, dem von dem Reichskanzler vorgelegten Entwurf einer solchen Verordnung mit den von dem Ausschusse vorgeschlagenen Aenderungen zuzustimmen. — Die Nordd. Allg. Zig enthält Folgendes: „Der Chef des in Europäischen Gewässern stationirten Amerikanischen Geschwaders, Contre-Admiral Worden, trifft heute Abend in Begleitung mehrerer seiner Officiere hier ein. Wir freuen uns, diese hochverdienten See-Officiere einer engbefreunden Nation hier begrüßen und willkommen heißen zu können. Der Name des Herrn Worden ist aus der Geschichte des Amerikanischen Bürgerkrieges, speciell aus dem bewährigen Kampfe von Hampton Roads bekannt. Als Commandant des ersten Monitor wurde der damalige Lieutenant Worden durch eine Granate des Rebellenfahrzeugs Merimac, das er nach mehrstündigem Gefecht kampfunfähig machte, schwer verletzt, später bekleidete derselbe mehrere Jahre die Stelle eines Directors in der Marine-Akademie zu Annapolis. Wie wir hören, hat Adiso Corelei die Amerikanischen Schiffe Franklin und Alaska bei ihrem Einlaufen in die Elbe empfangen und ihnen bis Glückstadt das Geleit gegeben.“

* Laut einem von der Matrikelcommission erstatteten Berichte sind seit dem Monat März folgende Mitglieder des Herrenhauses durch Ableben ausgeschieden: 1) Fürst Seebard Blücher von Wahlstatt, 1855 durch Allerhöchstes Vertrauen berufen, bei seiner Erhebung in den Fürstenstand 1861 mit dem persönlichen Rechte auf Sitz und Stimmen beliehen. 2) Graf Max

von Franken-Sierstorff, 1870 berufen auf Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes von Fürstenthum Reiche-Grottau, 3) Engelbert Herzog von Arenberg als Thronfolger seines Vaters auf Grund erblichen Rechts 1861 eingetreten. 4) Dr. Zachariae, Professor in Göttingen als Vertreter der Universität berufen und 5) Gustav Malmros, Appellationsgerichtsvizepräsident in Kiel, 1869 als Kronsanctus durch Allerhöchstes Vertrauen berufen.

* Es gilt nun als feststehend, daß der Bundesrath sich mit einer Vorlage über Erhöhung der Brausteuer, und zwar auf das Doppelte der jetzigen Sätze und Einführung einer Reichs-Börsensteuer zu beschäftigen haben wird; heute sind bereits die Ausschüsse des Bundesrathes zusammengesetzt, um sich über die Ernennung von Referenten schlüssig zu machen. In Bundesrathskreisen selbst scheint man in Betreff der Börsensteuer ziemlich einhellig der Ansicht zu sein, daß ihre Einführung sich nach allen Richtungen hin werde rechtfertigen lassen. Weniger hoffnungsvoll scheint man die Erhöhung der Brausteuer anzusehen, doch wird im Bundesrath auch dieser Entwurf schwerlich einen Widerspruch finden. — Seitens der Preussischen Regierung werden jetzt umfassende Erhebungen über das Gefängnißwesen angestellt. Vor Kurzem hat der vortragende Rath im Justiz-Ministerium, Geh. Justizrath Starke, eine über mehrere Landestheile, namentlich auch die westlichen Provinzen, ausgedehnte Dienstreise unternommen, um die Gefängnisse und die Geschäftslocale der Gerichte zu inspizieren und sich wie von den banlichen Zuständen und Einrichtungen der Gefängnisse, auch von der Behandlung der Gefangenen, ihrer Verpflegung und Beschäftigung und der Fürsorge für die Bekräftigung ihrer geistigen und religiösen Bedürfnisse genaue Kenntniß zu verschaffen. Es ist der Regierung darum zu thun, sich für die beabsichtigte Reform des gesammten Gefängnißwesens zuverlässiges Material zu verschaffen.

* Die in Baltimore erscheinende „katholische Volkszeitung“, welche sich in letzter Zeit in maßloser Weise gegen das Deutsche Reich und dessen leitende Persönlichkeiten erging und insbesondere auch einen unflätigen Artikel unter dem Titel: „Einblicke in das Berliner Hofleben“ gebracht hat, ist durch Verfügung des Reichskanzlers auf die Dauer von zwei Jahren für den Umfang des Deutschen Reiches verboten worden.

* Wenn von ultramontaner Seite die Erwartung gehegt wurde, daß die Kurie die Ernennung des Pforrers Schreiber zum Erzbischof von Bamberg nicht anerkennen werde, so scheint sich diese Vermuthung nicht bestätigen zu wollen. Nach glaubwürdigen Mittheilungen hat nämlich der päpstliche Nuntius am Bayerischen Hofe Mgr. Bianchi der Kurie dringend zu der Ertheilung der Anerkennung gerathen, da eine Verweigerung derselben nicht sowohl der Bayerischen Regierung wie dem päpstlichen Stuhle Verlegenheiten bereiten würde.

[Internationales.] Die internationale Telegraphen-Conferenz in St. Petersburg hat seit ihrer am 1. Juni erfolgten Eröffnung zwei Sitzungen, am 2. und 3. Juni, gehalten. Das Programm der Konferenz besteht in der paragraphenweisen Prüfung der Bestimmungen für die internationale Konferenz, wie sie in dem Entwurf einer neuen, an Stelle der bisherigen zu vereinbarenden Convention und in dem derselben in gleichfalls neuer Redaction angeschlossenen Dienstreglement enthalten sind. Auch hat sie sich mit der Verathung der Abänderungsanträge zu befassen, die vor Eröffnung der Konferenz von den Telegraphen-Verwaltungen der contrahirenden Staaten eingegangen sind. Complicirtere Fragen, deren sofortige Verathungen im Plenum nicht zulässig erscheint, werden Commissionen zur Vorberathung überwiesen. In den beiden Sitzungen waren es besonders die folgenden drei Fragen, welche eingehendere Debatten hervorriefen: Erstens die Frage, ob eine und dieselbe Person befugt sein solle, mehrere verschiedene Telegraphen-Verwaltungen zu vertreten. Die Konferenz wurde dahin schlüssig, daß jeder Delegirte für diejenige Telegraphen-Verwaltung stimmen könne, mit deren Interessen er unmittelbar vertraut sei, und daß demnach nur ein besonderer Delegirter für jede einzelne Telegraphen-Verwaltung zur Abstimmung auf der Konferenz berechtigt sein solle. Die zweite Frage betraf die Unzulässigkeit von Abänderungen in dem Reglement über den internationalen Dienst in dem Zeitraum von einer Konferenz bis zur nächsten. Die Konferenz entschied sich dafür, daß die Vornahme von Modificationen in diesem Reglement nicht auf die periodischen Kongresse allein beschränkt werden dürfe, da der Telegraphendienst in seinem Wesen und in seiner Bedeutung für das Publikum

Mein neues Billard ist eingetroffen und empfehle ich dasselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung. **Königsberger Lagerbier vom Eis.**
Otto Taudien,
Eindengarten.

Wassenhast
Rübenpflanzen, echte Leutowiger Weizlohl und andere Pflanzen empfiehlt
A. Merkert.

Die neuesten **Courzbücher** vorrätig bei
Ed. Schnee.

Eine gute doppelte **Schiffs-Winche** mit Zubehör ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
F. W. Ogilvie.

Sonnenschirme

empfehlte äußerst billig

Otto Meyer.

Die lithographische Anstalt

und
Steindruckerei

von F. W. Siebert

ist durch **Engagement eines tüchtigen Lithographen** jetzt im Stande, alle Aufträge auf lithographische Arbeiten, als:

Circulare, sämtliche kaufmännische Formulare, Einladungen,

Adress- & Visitenkarten, Etiquettes etc.

in **kürzester** Zeit sauber auszuführen.

Kölner Flora-Lotterie

bei Gelegenheit der vom 25. August bis 26. September 1875 stattfindenden **Internationalen Gartenbau-Ausstellung.**

Ziehung am 27. September 1875 und folgende Tage.

Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Gegenständen im Werthe von **25000** Mark, **10000** Mark, 2 Mal **5000** Mark, 2 Mal **2000** Mark, 10 Mal **1000** Mark, 12 Mal **500** Mark, 50 Mal **200** Mark, 100 Mal **100** Mark, 200 Mal **50** Mark, 2000 Mal **20** Mark. — Im Ganzen **135000** Mark.

Jedes Loos kostet 3 Mark.

Wie auf jedem Loose ausdrücklich vermerkt ist, hat sich die Actien-Gesellschaft „Flora“ verpflichtet, sämtliche Gewinne über 20 Mark Werth auf Verlangen der Gewinner zu übernehmen und dafür den Werth, abzüglich 10 pCt. in Baar zu bezahlen, wenn der betreffende Antrag innerhalb 14 Tagen nach dem ersten Erscheinen der Ziehungs-Liste in den Zeitungen schriftlich bei ihr gestellt wird.

Nachdem mir vom Verwaltungsrathe der Actien-Gesellschaft „Flora“ die alleinige General-Agentur vorstehender Lotterie übertragen wurde, halte ich mich zur Abnahme von Loosen bestens empfohlen und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.
Köln, im Mai 1875.

Der einzige General-Agent,
R. J. Dussault.

Loose à 3 Mark zu haben bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

Nur noch bis zum 1. Juli

dauert der **vollständige Ausverkauf** unseres noch gut sortirten **Colonial-Waarenlagers**, wovon wir zu **ausnahmsweise billigen Preisen** Nachstehendes empfehlen:

Feine reinschmeckende **Caffee's** schon à 12 Sgr.,
f. gelben **Farin** 4 Sgr.,
weißen **Farin** 4 Sgr. 6 Pf.,
gemahlene **Zucker** 4 Sgr. 10 Pf.,
ff. **Pommer'sche Adler-Raffinade** in Broden 5 Sgr.,
f. **Pflaumen** 3 Sgr. 4 Pf.,
ff. **Wienergries** 2 Sgr. 8 Pf.,
zartes **Kartoffelmehl** 2 Sgr. 6 Pf., bei 5 Pfd. à 2 Sgr.
Perlgraupe 3 Sgr 6 Pf.

Haarnudeln, Facon- und Band-Nudeln, kurze und lange
echt **Italienische Macaroni** billigt,
echt **Ostindischen Baumsago**, früher 10 Sgr. jetzt 4 Sgr.,
ff. **Englischen Zuckersyrup** 3 Sgr.,
grobkörnigen **Reis** 1 Sgr 7 Pf.,
Ia. grüne und Elain-Seife 3 Sgr.,
Stettiner Hausseife, diverse **Liolettenseifen** billigt,
ff. **Ultramarin** in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd. 20 Sgr.,
ff. **Weizenstrahlen-, Reis- und Maisstärken** 4 Sgr.,

Hochachtungsvoll
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Seit 20 Jahren

erfreuen sich die **Königsberger Märzen-Bier** von vorzüglicher Qualität empfehle ich in Flaschen, Schide dasselbe auch auf Verlangen zu.
C. E. Bonk,
Börsenstraße Nr. 7.

Königsberger Märzen-Bier

von vorzüglicher Qualität empfehle ich in Flaschen, Schide dasselbe auch auf Verlangen zu.
C. E. Bonk,
Börsenstraße Nr. 7.

Runkelrübenpflanzen,

echte Leutowiger nicht nachgebaute
Grabenstraße Nr. 8.

NB. Kräftigen **Kunst- und Brutenz-** Pflanzen, andere **Gemüse- und Blumen-** pflanzen!!!

Mit heutiger Post empfang eine große Sendung verschiedener
Seidenen Shawls
die ich billigt empfehle.
E. Freymuth,
Fischer-Str. Nr. 4.

Schönbuscher u. Widbolders Bier

in Flaschen, täglich frisch vom Eise offerirt billigt und liefert frei ins Haus
F. W. Gebauer.

Ein eleganter **Spazierwagen** (Droschke), eins- und zweispännig, steht billig zum Verkauf bei
W. Siebert,
im goldenen Löwen.

Einen ziemlich großen **eisernen Heizofen**, ohne Ringe, sucht
H. Bowitz, breite Str. 3.

Ein guter **Wettshirm** und ein **Bücherschrank** wird zu kaufen gewünscht Holzstr. 24, 1. Et. links.

Ein schwarzer **Alpaca-Schirm** ist am Montag in Grünthal abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung durch die Expedition dieses Blattes.

5 Thlr. Belohnung.

Ein kleiner schwarzer **Affenpinscher** hat sich am Sonntag verlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

3000 Mark, auch getheilt sind vom 1. August auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres breite Straße 18, von 11—2 Uhr.

Ein in der Schneiderei-Arbeit geübtes Mädchen bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause.
Jägerstraße 12.

Für die **Apotheke** zu **Prötuls** suche zum 1. Juli einen durchaus zuverlässigen jungen Mann, Droguist oder Materialist, der fertig Littanisch spricht, bei hohem Gehalt und viel freier Zeit.

E. Roeder,
Verwalter.

Ein gebildeter junger Mann findet in unserem Manufakturwaaren-Geschäft Stellung als Lehrling
Gebrüder Gutzzeit.

Einen **Lehrling** braucht
Blieszies, Schneiderstr., Junkerstr. 10.

Ein **Regelbursche** kann sich sofort melden in Sanssouci

Eine **Nähterin**, in der Damenschneiderei geübt, darf sich melden bei
M. Beckmann, Roggardenstr. 16.

Ein Zimmer, möblirt, ist vom ersten Juli zu vermieten. **Polangenstraße 2, oben.**

In Försterei ist eine gute Sommerwohnung zu vermieten. Näheres **Alexanderstraße 19.**

Steinhorstr. 18 ist eine Unterwohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör an eine kleine Familie zu vermieten und August zu beziehen.
C. Schuch t.

2 Zimmer mit oder ohne Möbel sind abzugeben vis-à-vis der Börse bei
Julius Gross, aus Berlin.
vorm. **Goldberg.**

Eine kleine ruhige Familie sucht vom 1. October oder auch früher, eine anständige Wohnung von 3 kleinen, oder 2 Stuben und Entree mit Zubehör. Offerten werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Die Stelle eines **Exekutors** bei der unterzeichneten Kasse ist vacant. — Versorgungsberechtigte **Militair-Invaliden** können sich melden.
Memel, den 15. Juni 1875.

Königl. Kreis-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung.
Ein im Wege der **Execution** abgepfändeter **Wörter** soll am **Dienstag, den 22. Juni,** Vorm. 11 Uhr, im Lokale der Pfandbleihanstalt öffentlich verkauft werden.

Memel, den 11. Juni 1875.
Der **Magistrat.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.
Beilage.

zur directen Einwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u. s. w. 3 Flasche $\frac{1}{2}$ M. u. 30 Pf. zu haben bei
C. W. Neumann in Memel.

Sehr schönen **Elbinger und Amerikanischen Honig** empfiehlt
F. H. Claas,
am Mühlenthor.

Besten **Englischen Portland-Cement** offerirt billigt
Martin A. Richter.

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen aus dem Schiffe **Wilhelmine** Capt. Meyer empfiehlt
H. Lundgreen.

Täglich frische Milch, pro Liter 15 Pf., ist zu haben bei
Michaelis, Löpferstr. 14.

Iberpooler Speisejalz, Gut präparirtes Viehsjalz, Badesjalz
Theod. Kloss & Co.

offeriren

Mittwoch, den 16. Juni 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Zur Einführung der neuen Städteordnung. Vesteuerung der Geschworenen. Pferdeausstellung in Moskau. Internationaler Telegraphen-Congress in Petersburg. Waldbrände. Das Turnwesen in den Baltischen Provinzen. Das Volksschulwesen in Estland und Curland. Ausstellung in Wilna. Handel mit Pulver. Die nordische Studentenvereinigung in Upsala. Verbot der Einführung der Kartoffeln in Finnland. Die evangelische Kirche in Polen. Commission zur Verhütung der Schiffbrüche. Reform des Gefängniswesens.) Nach einer Correspondenz der „Neuen Zeit“ aus Dünaburg erwartet die Majorität der dortigen Einwohner die Einführung der neuen Städteordnung mit offenen Armen. Die Stadt ist, mit Ausnahme einiger Straßen, noch nicht gepflastert, so daß im Herbst und Frühling in vielen unserer Paradestraßen Enten umher schwimmen oder berbe Schweine mit ihren zahlreichen Ferkeln sich überaus familiär bis an den Küßel in den reichlichen Schmutz verrenken und die Vorübergehenden mit musikalischen Grunzen zu ergötzen. Die Beleuchtung ist überaus kläglich und mitunter ordnet der Unternehmer, unter Berufung auf den Mondschein, an, die Laternen gar nicht anzuzünden. Ferner giebt es dort zwar eine Kronsschule und eine Kronsgemeinschaft, dagegen aber nicht eine einzige städtische Lehranstalt. Es existiren nicht einmal Krankenhäuser, Mühle und Armenhäuser, obgleich Dünaburg 40,000 Einwohner und hübsche Einnahmequellen hat, und die Einwohner stark mit Abgaben belastet sind. — Man schreibt der „Mosk. Ztg.“ daß in Bezug auf die Einführung der neuen Städteordnung im westlichen Gebiet unter Anderem auch die Frage aufgeworfen sei, ob die Wahl eines Juden zum Stadthaupt zulässig sei. (Nach dem Entwurf darf nur ein Drittel der Stadtverordnetenversammlung aus Juden bestehen.) Bei Verathung dieser Frage wurde unter Anderem ausgeführt, daß das Amt eines Stadthauptes, besonders da es mit dem Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung verbunden, überaus wichtig und einflußreich sei; daß das Stadthaupt diejenige Person sei, durch welche die Regierung ihre Vorlagen an die Commune übermittle, und daß ein jüdisches Stadthaupt Führer und ausschließlicher Verteidiger seiner Glaubensgenossen werden und, sich auf sie stützend, die Bedeutung der städtischen Selbstverwaltung schwächen könnte. In Folge dieser Erwägungen hat man, wie verlautet, es nicht für möglich gehalten, die Wahl eines Juden zum Stadthaupt in den Städten des westlichen Gebiets zuzulassen. — Man schreibt dem „Neurussischen Telegraphen“ aus Bender, daß die Geschworenen der Märzassisen angeklagt sind, in Folge von Vesteuerung die Möbel der Staritscha's freigesprochen zu haben. Die Anklage lautet dahin, daß Paischu, einer der des Wortes Angeklagten, die Geschworenen bestach. Sieben der Geschworenen sind in Untersuchungshaft. Paischu ist ebenfalls verhaftet. — Für die in diesem Monat bevorstehende Moskauer Pferdeausstellung haben nach der „Mosk. Ztg.“ eine ganze Anzahl Eisenbahngesellschaften ermäßigte Preise bewilligt. — In der Sitzung der internationalen Telegraphenconferenz begannen die Delegirten nach den Zeitungen ihre Arbeiten am 4. Juni. Die erste Sitzung wurde um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Die Form, in welche die Convention gebracht werden soll, sowie das Reglement, daß die Rechte der Delegirten feststellt und überhaupt als Grundlage der Conferenz dienen soll, zur Kenntniß genommen. Schließlich wurden noch zwei Subcommissionen gewählt, welche für complicirtere Fragen die Vorarbeiten machen sollen. — Aus Wladowitschensk schreibt man dem „Golos“, daß am Amur und Ussuri in letzter Zeit heftige Waldbrände wütheten. Die fallenden Bäume haben vielfach die Telegraphenleitung beschädigt. — In keiner der Baltischen Städte hat das Turnwesen ähnlichen Aufschwung und ähnliche Entwicklung genommen, wie in Riga. Es wird nicht bloß unter der vortrefflichen Leitung des Herrn V. Straß gut geturnt, sondern dieses Turnen findet auch sein Interesse und seine Anerkennung im größeren Publikum. Dies bewies am 8. dieses Monats der starke Zubröng zum Schausturnen des Turnvereins. Die Schaustellung des Publikums wurde auf das Beste befriedigt, die Turner leisteten in der That Ungewöhnliches. Es war eine Freude, die Sicherheit und ruhige Kraft zu beobachten, mit der die jugendlichen Gestalten oft halbschwerer aussehende Uebungen ausführten. — Der „Reg. Anz.“ veröffentlicht die vom Kaiser bestätigte Vorlage des Ostseecomitees über die evangelisch-lutherischen Landvolkschulen und Volksschulreformen in den Gouvernements Estland und Curland, wodurch dieselben nach dem Muster der Deutschen eine gänzliche Umgestaltung erfahren. — Aus Wilna schreibt man der „Mosk. Ztg.“ unter dem 7. Juni: Die Arbeiten an den Gebäuden für die Ausstellung nahen ihrer Vollendung, die Vaulichkeiten scheinen praktisch, die Ausstellung selbst wird wohl ein hübsches Bild geben. Da sich namentlich viele Aussteller aus Deutschland gemeldet haben, so hatte der Protector der Ausstellung, Herr Gouverneur von Wilna, noch in diesem Monat beim Finanzministerium erwirkt, daß die Ausstellungsobjecte auf den Zollämtern Riga und Wirballen zollfrei eingeführt werden können. Werden dieselben verkauft, so ist der Zoll nachträglich zu entrichten, wo nicht, so können die Gegenstände im Laufe eines Monats nach Schluß der Ausstellung unbehindert über die Grenze zurück transportirt werden. In Wilna wird zwischen dem 10. und 20. Juni ein sehr reges Leben sein. Am 10. wird die Ausstellung eröffnet, am 13. findet die Prämüirung in derselben statt, am 14. und 15. ist der 2. Baltische Feuerwehrtag, vom 16. bis zum 18. die Säcularfeier des Gymnasiums. — Die „Mosk. Ztg.“ berichtet, daß demnächst das

vom Kaiser bestätigte Reglement über den von Privatpersonen betriebenen Handel mit Pulver veröffentlicht werden soll. Man beabsichtigt, die Vereitung von Pulver ausschließlich Russischen Unterthanen zu gestatten. Die Mühlen selbst sollen mindestens 1 Wert von bewohnten Orten entfernt sein. Die Trockenböden sollen nicht mehr als 300 Pud, die Keller nicht mehr als 10,000 Pud Pulver enthalten dürfen. — In der Studentenwelt von Helsingfors macht die Vertheilung derselben an der im Juni stattfindenden großen nordischen Studentenversammlung in Upsala viel von sich reden. Von 117 Studenten, welche sich zu der Fahrt gemeldet haben, muß, da in Upsala nur 85 Gäste aus Helsingfors aufgenommen werden können, der entsprechende Theil zurückbleiben. — Das Verbot der Einfuhr von Kartoffeln aus dem Auslande, welches ohne vorherige Mitwirkung der localfinländischen Autoritäten auch auf Finnland ausgedehnt worden ist, bereitet einigen Grundbesitzern im Waa-Län nicht geringe Schwierigkeiten, da sie nach der schlechten Kartoffelernte des vorigen Jahres Saatkartoffeln aus Deutschland verschrieben hatten, in deren Besitz sie jetzt nicht kommen können. — Die „Mosk. Ztg.“ erzählt, daß die im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Vorlagen über die Anwendung der im ganzen Reiche geltenden Bestimmungen hinsichtlich der evangelischen Kirche auf das Königreich Polen zur endgültigen Entscheidung der 2. Abtheilung der Kanzlei des Kaisers und dem Synod übergeben seien. — Nach dem „Golos“ beziehen sich die Vorschläge der bereits früher mehrfach erwähnten Commission zur Verhinderung von Schiffbrüchen auf folgende Punkte: 1) Für alle Häfen sind besondere Hafenmeister zu ernennen und die Häfen sind gut zu organisiren. 2) Auf allen schiffbaren Binnengewässern ist eine Flusspolizei ins Leben zu rufen. 3) Das Fahrwasser in Flüssen und Seen ist mit Leuchttürmen und Seezeichen zu versehen. 4) und 5) Die bestehende Gesetzgebung über Schiffbrüche und Schiffszusammenstöße ist zu reformiren. 6) Die Handelsfahrzeuge sind durch eigens für diesen Zweck ernannte Commissionen zu inspiciren. 7) Eben diese Commissionen haben jeden Schiffbruch zu begutachten. 8) Die Schiffer, Steuerleute und Maschinenisten der Handelschiffe haben sich einer Prüfung zu unterziehen. 9) Die erwähnten Commissionen haben auch den Bau, die Ausrüstung und die Befrachtung der Fahrzeuge zu kontrolliren. — In Ergänzung der von der „Mosk. Ztg.“ bereits gebrachten Daten über den Entwurf für eine Reform des Gefängniswesens entnehmen wir dem „Golos“ noch folgende Details: Die Gefangenen müssen, mit Ausnahme der in Untersuchungshaft befindlichen Personen, Kronskleidung tragen und sich mit Gefängnißkost begnügen. Die in Untersuchungshaft Befindlichen werden in Isolirhaft gehalten, dürfen aber eigene Möbel, Bücher und Schreibmaterialien haben und dürfen rauchen. Wenn sie wünschen, können sie arbeiten, in welchem Fall die Gefängnißverwaltung ihnen nach Kräften die nöthigen Materialien besorgt. In diesem Falle erhalten sie nur $\frac{1}{4}$ ihres Gewinnes, während sie, wenn sie mit eigenen Mitteln arbeiten, den ganzen Gewinn beziehen. Sie bekommen ihn indessen, ebenso wie alle Gefangenen, erst nach ihrer Freilassung oder nach Verbüßung ihrer Strafe ausgezahlt. Dasselbe gilt von den bei ihrer Verhaftung im Besitz der Gefangenen befindlichen Gelbern und Sachen. Die Untersuchungsgefangenen werden auf Anordnung des Procureurs mit ihren Angehörigen oder Privatpersonen zusammengelassen, während die übrigen Gefangenen dazu die Erlaubniß des Gefängnißdirectors bedürfen. —

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Die blinde Gräfin neigte dankend das Haupt während ein leichtes Lächeln ihre noch immer schönen Züge überflog. „Ich heiße Sie herzlich willkommen auf Schloß Lörsch, Herr Graf,“ erwiderte sie freundlich, „hoffentlich werden unsere Wünsche und Ziele sich harmonisch begegnen und Sie noch recht lange an meine Nähe fesseln!“ Dann wandte sie sich mit einer majestätischen Handbewegung zu ihrer Großnichte und sprach vorstellend: „Comtesse Hildegrad von Wildenfels, meine Großnichte — Herr Graf Felix von Weilburg,“ worauf sie ihn mit einer nochmaligen Verneigung und Handbewegung einlud, zu ihrer Rechten Platz zu nehmen, welcher Einladung dieser folgte. Ein rascher, spähernder Blick hatte ihn sogleich von der Abwesenheit der Gesellschafterin überzeugt, was ihn offenbar erleichterte und eine zwanglose Unterhaltung einleitete ließ. Er verstand die Kunst, fesseln zu erzählen und fand in seinem Amerikanischen Leben hinreichenden Stoff, eine Gesellschaft wohl ein ganzes Jahr lang unterhalten zu können. Nachdem er auf der Gräfin speciellen Wunsch sich erst leiblich durch Speise und Trank erquickt hatte, wußte er sich bald zum Meister der Situation zu machen und seine beiden Zuhörerinnen auf eine Weise zu fesseln, welche bei der blinden Gräfin geradezu unerhört genannt werden durfte. Auch die junge Comtesse konnte sich dem Zauber seiner Unterhaltung nicht entziehen, sie horchte mit sichtlichem Interesse seiner lebendigen Erzählung eigener Erlebnisse und wunderte sich, als der Graf mit seinem Lächeln endlich selber daran erinnerte, daß es Zeit sei, die Tafel aufzuheben. „Sie haben mich zum ersten Male in meinem Leben

die Stunde vergessen lassen, lieber Graf!“ sprach die blinde Gräfin, sich verbindlich gegen ihn verneigend, „mögen Sie immerhin diesen Erfolg ihres ersten Debuts als günstiges Prognostikon für Ihre Zukunft in Deutschland halten.“ „Wie sehr beglückt mich dieses Wort aus Ihrem Munde, ihr ehrfurchtsvoll die Hand küßend, „bin ich doch von Kindheit an es gewohnt worden, die Gräfin von Lörsch als ein Muster adeliger Sitten preisen zu hören, daß ich in der That eine geheime Beklemmung beim Anblick dieses Schlosses nicht zu unterdrücken vermochte.“ Die Gräfin war bei der Anspielung des Grafen leicht zusammengezuckt, während eine jähe verrätherische Röthe ihr bleiches Antlitz momentan bedeckte. „Hoffentlich wird Graf Weilburg in der zerlegenden Atmosphäre der Amerikanischen Republik seiner Deutschen Abstammung sich stets bewußt und im eigenen Interesse ein Hüter seiner adeligen Sitten geblieben sein,“ bemerkte die Gräfin ernst. „Mein edler Vater war mir hierin stets ein leuchtendes Vorbild Frau Gräfin — und würde sicherlich in diesem Augenblick, wäre es ihm vom Himmel vergönnt gewesen, über meine fernere Zukunft beruhigt sein.“ Mit diesen Worten küßte er der blinden Dame noch ein Mal die Hand, verbeugte sich tief und respectvoll vor der Comtesse und bat dann, sich zurückziehen zu dürfen, was ihm von der Gräfin huldreichst gewährt wurde. „Ein echter Cavalier,“ sprach Letztere als die Schritte des Grafen auf dem Kieswege verhallt waren, „doppelt ehrenvoll für ihn, der bislang nur in republikanischer Luft geathmet hat.“ „Ein recht interessanter Mann,“ erwiderte die Comtesse, „obgleich seine Persönlichkeit mir eine unerklärliche Abneigung einflößt.“ „Launen, Kind, nichts als Mädchenlaunen,“ lächelte die Gräfin, „Deine Eitelkeit fühlt sich verletzt bei der Wahrnehmung, daß ein junger Mann die Schönheit und Jugend zu ignoriren scheint, um dem Alter seine Huldigung darzubringen; auf mich hat er einen durchaus günstigen Eindruck gemacht, der, wie ich überzeugt bin, sich bei einer längeren Anwesenheit noch bedeutend steigern wird.“ Oder auch ins Gegentheil umschlagen, ma chère tante,“ fiel Hildegrad schelmisch lachend ein. „Das befürchte ich durchaus nicht, mein Kind, möchte Dir auch im eigenen Interesse anheimgeben, den Herrn Grafen von Weilburg, als meinem besonderen Protegé, mit jener Zuorkommenheit zu behandeln, die er als Nachkomme eines ritterlichen Geschlechts und Träger eines berühmten Namens verdient. Jetzt aber genug davon, Kind. Ich will mein Zimmer aufsuchen, — wo Du mir alsdann Fräulein Tomsdorf ersendest magst.“ Sie erhob sich und ergriff den Arm der Comtesse, um sich von ihr zurück in ihre Gemächer geleiten zu lassen. „Apropos, liebe Hilda, — da ich gerade meine Gesellschafterin nannte, fuhr die blinde Dame lebhaft fort, ich möchte Dich doch bitten, die Person nicht zu vertraulich zu behandeln, welches paßt sie durchaus nicht für eine Comtesse Wildenfels, geschweige denn für die Großnichte der Gräfin Lörsch.“ „Aber, beste tante,“ wandte Hildegrad unmutig ein, „Fräulein Tomsdorf besitzt doch eine außergewöhnliche Bildung, und was ihren Charakter anbelangt —“ „So kann derselbe ebenso wenig, wie außergewöhnliche Bildung bei ihrer Stellung in Betracht kommen, meine Gute,“ fiel die Gräfin ihr mit scharfer Betonung ins Wort, „die Funktion einer Gesellschafterin verweist sie ein für allemal in die dienende Klasse, und da ziemt es sich nicht für die Herrschaft ihr eine höhere Stellung durch derartige Auszeichnungen einzuräumen. Solche Personen überschreiten gar zu gern die ihnen zukommende Grenze.“ Die Comtesse schwieg, um den Unwillen der Gräfin nicht durch ihre Parteinahme zu erregen, doch fühlte sie sich verstimmt und zugleich von einer unerklärlichen Unruhe bei dem Gedanken an den Amerikanischen Gast erfüllt; es war ihr, als müsse dieser Mann auf irgend eine Weise störend in ihr Lebensglück eingreifen, zu welcher Abnennung die Pläne der Gräfin sie auch hinlänglich berechtigten. (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

AC. Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung ist nun seit 14 Tagen eröffnet und bereits von vielen Tausenden besucht worden, von denen wohl Niemand sie verlassen hat, ohne anzuerkennen, daß etwas höchst Bedeutsames, in vieler Beziehung sogar Unerwartetes geleistet worden ist. Auf jedem Gebiete der Gewerthätigkeit sind Arbeiten vorhanden, die sich dem Besten, was überhaupt fabricirt wird, an die Seite stellen können. Viele kleine Orte haben eine Leistungsfähigkeit und eine Mustergültigkeit der Fabrication dargeboten, die sowohl ihnen selbst als auch der ganzen Provinz zur hohen Ehre gereicht. Dem gegenüber ist es eine müßige Betrachtung, welche außerdem von gänzlicher Verkennung des Zwecks der Ausstellung zeugt, wenn einzelne Kritiker daran Anstoß nehmen, daß stellenweise der mit Grand beschüttet gewesene Exercierplatz noch nicht

